

Öffentlichkeitsarbeit leicht gemacht (23):

Jauchzet, frohlocket und trinket

Weihnachten naht mit allen Advents- und Neujahrskonzerten, deshalb möchten wir ein Thema aufgreifen, das schon im vergangenen Jahr für Diskussionen gesorgt hat. Es geht um den guten Chorauftritt, um die Frage, wie sich Sänger verhalten, wenn sie in Kirchen singen oder sogar beim Gottesdienst mitwirken dürfen.

Die US-Amerikaner pflegen eine andere Esskultur als die Europäer. Dort ist es üblich, morgens das Haus ohne Frühstück zu verlassen und sich um die Ecke einen Kaffee im Plastikbecher und ein Teilchen oder Brötchen zu besorgen, das man auf der Straße, in der U-Bahn oder im Auto verzehrt. Diese „to go“-Welle ist längst nach Deutschland ausgewandert und hat sich bedauerlicherweise mit den Überlebensregeln einer modischen Sportbewegung vereint. Die lautet: trinken, trinken, trinken, egal wo, so dass man inzwischen sogar Nachbarn trifft, die sich selbst für den gemütlichen halbstündigen Sonntagsspaziergang mit Flaschenhaltern am Gürtel ausrüsten.

Auch in der Chorszene hat das Wassertrinken (von anderem wollen wir hier nicht reden) einen hohen Stellenwert, es hält die Stimme schön geschmeidig. Dabei vergessen Sängerinnen und Sänger allerdings zunehmend den Unterschied zwischen einer Probensituation (Wasserflaschen erlaubt) und der Auftrittssituation. Es gehört heute schon fast zum Alltagsbild, dass die Chormitglieder neben ihren Notenmappen Wasserflaschen mit auf die Bühne schleppen. Wie das auf das Publikum wirkt, mag sich jeder selber sagen.

Doch ist das Podium in einem Vereinsheim oder einer Stadthalle nicht dasselbe wie in einer Kirche. In diesem sakralen Rahmen wirkt es noch merkwürdiger, wenn Chöre ihre Wasserflaschen zwischen Tabernakel und Kanzel deponieren und zwischen Kyrie und Gloria einen kräftigen Schluck nehmen. Mit einem solchen Verhalten macht sich jeder Chor seinen Auftritt selbst kaputt, da das Beiwerk die Besucher vom Gesang ablenkt. Umgekehrt wäre es den Sängerinnen und Sängern je nach Repertoire doch auch nicht Recht, wenn das Publikum mitten im „Jauchzet, frohlocket“ seine Flaschen aufschrauben würde.



Es gibt noch eine Steigerung dieses negativen Selbstmarketings. Denn es gibt Chöre, die auch dann zur Flasche greifen, wenn sie einen Gottesdienst begleiten. Im vergangenen Advent haben wir über das Thema fleißig debattiert. Ein Kollege meinte, ich übertreibe jetzt aber. Nach den Feiertagen kam er sehr kleinmütig an. Und berichtete von der Christmette. Die wurde feierlich vom Chor mitgestaltet. Während der Pfarrer die Messe weiter las, setzten sich die Sängerinnen und Sänger in die Gemeindebänke, nicht wenige davon hinter den Kollegen, kramten aus ihren Taschen Wasserflaschen hervor und tranken. Mitten im laufenden Gottesdienst. Das behält man in Erinnerung.

Also lautet eine goldene Regel für den guten Chorauftritt: Niemand ist je während einer Christmette verdurstet. Ein Chor sollte sein Auftreten immer dem gegebenen Rahmen anpassen. ■ mwi

DIE RHEINSIRENEN

Sechs Musikerinnen an zehn Instrumenten

Sie suchen eine instrumentale Ergänzung für Ihr Konzert?

Wir begleiten Ihre Veranstaltung als Rahmenprogramm oder gemeinsam mit Ihrem Chor.

Klassik, Schlager, Jazz und Swing,
von ernst bis unterhaltend – die Rheinsirenen
bieten immer den richtigen Ton.



Kontakt:
Barbara Lechner
0228 · 93 19 82 46
0163 · 439 61 05
info@rheinsirenen.de
www.rheinsirenen.de